

Weiss-schwarze Diamantenträume

Autor(en): **Süss, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **36 (1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Rudolf Haller, Gartenstraße 725, Suhr (AG), Telephon (064) 2 50 35. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 66 13 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 8.-, Ausland Fr. 10.-, Einzelnummer 70 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.-, 1/2 Seite Fr. 38.-, 1/4 Seite Fr. 20.-, 1/8 Seite Fr. 11.-, 1/16 Seite Fr. 6.-. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an *Rudolf Härry, Ringstraße 71, Chur.* - *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

36. Jahrgang - Bern-Bümpliz, 15. November 1958 - Heft 11

Weiß-schwarze Diamantenträume

Von *W. Süß*

Es war einmal, vor vielen, vielen Jahren, am Anfang meiner Pilzlaufbahn, als ich mit meiner Gemahlin im nahen deutschen Grenzgebiet nach dem vornehmen und hochwohlgeborenen Herrn «Edulis», Ehrenvorsitzenden des sehr erlauchten Geschlechts derer zu und von «Boletus» fahndete. Damals gab es noch in der Umgebung der Großstädte mehr Pilze als Pilzsucher, so daß die wohlverdiente Ruhe der ergrauten Veteranen dieser erhabenen Ritterschaft nicht gestört wurde.

Wie gewohnt ging unsere Wanderung über Stock und Stein. Bereits gaben sich einige junge und stämmige «Bulbosi» in unserem Pilzkorb ein unbeabsichtigtes Stelldichein, wobei ihnen ihr rothaariger Onkel «Rufus» sowie einige schwächere Vettern «Luteus & Granulatus» die bei «Beerdigungen» gemäßige Gesellschaft leisteten. Dagegen ließen wir uns von einer koketten Hexe «Luridus» trotz ihrer karmoisinroten Bluse nicht aufs Glatteis führen. Meine Frau fand ihr «Parfüm» wenig einladend, ich glaube aber, es war mehr ihr «verdächtiges» Mienenspiel, das ihre Abneigung verursachte, denn bei der kleinsten Annäherung konnte sie vor Empfindlichkeit blau werden.

Im Weiterwandern hörte ich auf einmal den Ruf meiner Gattin. Beim Näherkommen hielt sie mir stolz einen kartoffelähnlichen Pilzkörper vor meinen Gesichtserker, den sie soeben aus der Erde ausgegraben hatte, wo er sich durch das Hervorstechen seiner Nase bemerkbar machte. Die Gestalt erinnerte typisch an eine «Berner Orange». Ihr Gewand weißgelblich und etwas rissig. Den Geruch suchte ich mit Gorgonzolakäse zu definieren, aber meine Frau meinte: er sei nicht so ganz kosher. Plötzlich kam mir eine Erleuchtung, das muß eine Trüffel sein! Damit war unser Interesse aufs höchste gestiegen, und sofort suchten wir im nähern Umkreis weiter und konnten ein weiteres Dutzend solcher Knollen herausgraben. Leider war es inzwischen Zeit zur Heimkehr geworden.

Zu Hause angelangt, machte ich mich sofort hinter die vorhandene Literatur. An Hand einer sehr guten Abbildung im dreibändigen Pilzwerk von Michael entpupppte sich dann diese Berner Orange als die weiße oder deutsche Trüffel = *Choironomyces venosus* (Fries) Th. Fries, mit der Wertbezeichnung: Das Aroma macht diese Trüffel zu einer der wertvollsten in Deutschland. Dabei stellte ich fest, daß noch weitere eßbare weißlich-gelbliche Trüffeln existieren wie: *Tuber Borchii* Vitt., *Tuber puberulum* Berk. & Br., *Tuber magnatum* (Pico) Vitt. Noch wertvoller aber sollen die schwarzen Trüffeln sein wie: *Tuber melanosporum* Vitt. = Perigordtrüffel sowie *Tuber aestivum* Vitt. Sommertrüffel und *Tuber brumale* Vitt. = Wintertrüffel. Hierzu kommen aber noch in zirka 20 Gattungen mit mehreren Hundert Arten weitere unterirdische Pilzkörper, wobei allein die Hymenogaster = Erdnüsse 50 Arten umfassen, die keinen wirtschaftlichen Wert haben sollen. Ferner hieß es, daß die Perigord-, Sommer- und Wintertrüffel besonders für die Gänseleberpasteten gesucht sind, aber auch in den Speiserestaurants namentlich zum Würzen der Speisen verwendet werden. Daß es auch Trüffelschokolade gibt, sei nur nebenbei erwähnt. Den nachhaltigsten Eindruck erhielt ich bei der Angabe, Trüffeln werden pro Kilo mit 20 bis 30 Franken bezahlt. Das waren ja fast Diamantenpreise! Schon fing mein Kopf zu rechnen an. Additionen und Multiplikationen reihten sich nur so zu Millionen. Inzwischen war es Mitternacht geworden, Zeit, um sich zur Ruhe zu legen, aber das Gehirn arbeitete immer weiter. Die märchenhaften Schätze, die da im Boden schlummerten und nutzlos verfaulten, ließen keinen rechten Schlaf aufkommen. Immer größere Summen flossen da zusammen, bis ich felsenfest überzeugt war, in wenigen Jahren ein gemachter Mann zu sein. Die Multiplikationen waren inzwischen zur Bergeshöhe geworden, und die Last der Millionen brachte mich zum Erwachen. Es war morgens drei Uhr. Jetzt konnte und durfte ich es nicht mehr allein für mich behalten, ich mußte es meiner Gemahlin mitteilen, daß wir am Wendepunkt unseres Schicksals angelangt waren. Ich weckte sie, so sanft es in meinem Zustand möglich war, und erklärte ihr mit Pathos, daß unser so bescheidenes Dasein nun zu Ende sei und wir vor einem glänzenden Aufstieg stehen werden. Fast nebensächlich berief ich mich auf die errechneten Millionen. Meine Gemahlin hörte mir überaus ruhig zu, fast schien es mir, über ihre Wangen husche ein verschmitztes Lächeln. Wie sie aber ohne weiteren Kommentar wieder ruhig einschlief, konnte ich den sichern Schluß ziehen, daß sie mit dem bevorstehenden «Paradies» auf Erden einverstanden war. Nach und nach verfiel ich wieder meinen Kalkulationen, bis ich unversehens recht unangenehm aus meinen so viel verheißenden Träumen aufgeschreckt wurde mit den Worten: «Auf zur Tat!» Meine Frau wußte also die Gelegenheit beim Schopf zu fassen!

Nach Frühstück und ganztägiger Verproviantierung entließ mich meine bessere Eehälfte, ausgerüstet wie ein kalifornischer Goldgräber, meinen irdischen Schätzen entgegen ... Mit etwas Herzklopfen näherte ich mich unserem gestern entdeckten Nadelwäldchen.

Endlich war ich an der Stelle, wo wir die ersten Trüffeln gefunden hatten. Fast hätte ich einen Jauchzer losgelassen, wenn ich nicht gefürchtet hätte, daß ich die Krähen erzürnen würde.

Im Schweiß meines Angesichtes fing ich nun an bei jeder kleinen Bodenerhe-

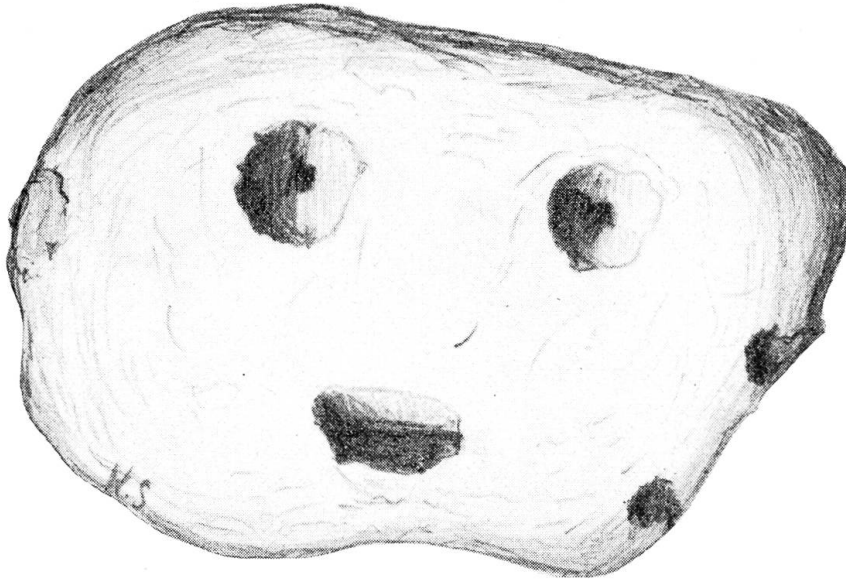
bung zu schürfen. Stunde um Stunde verging! Wissen Sie, was ich fand? Nichts, rein nichts! Es war eine furchtbare Enttäuschung, aber unleugbare Tatsache!

Nach den vielen Löchern im Boden mußten Trüffeln wie Sterne am Himmel im ganzen Fichtenwäldchen vorhanden gewesen sein. Daß es Trüffeln waren, konnte ich an den kleinen Überresten im Boden feststellen. Eine immer größere Entmutigung überkam mich beim immer deutlicheren Bewußtsein, daß mein so wohlberechneter Reichtum für immer entschwommen sei. Wer aber war der Urheber, der meine goldene Ernte eingeheimst? Mensch oder Tier? Menschen kaum, sie hätten nicht jedes Nest gefunden, da nicht alle weißen Trüffel ihr Dasein durch oberflächliches Wachstum verraten. Zudem wären dann auch keine Überreste vorhanden gewesen. Wildschweine auch nicht, die hätten ja den Boden wie Vandalen aufgewühlt. Hier aber waren alle Nester sauber ausgekratzt. Gewiß mußten es Hirsche gewesen sein, die diesen Leckerbissen besonders nachstellen. Sie also hatten mit meinen weißen Diamanten «tabula rasa» gemacht und so meinen kurzen Glückstraum still beerdigt!

Zuerst wagte ich kaum an meine Rückkehr nach Hause zu denken, denn wie konnte ich mit einer solchen «Blamage» vor die Augen meiner Gattin treten. Schon zuviel hatte ich ihr von meinen berechneten Millionen erzählt und dementsprechend gewünschte Gegenstände im Geiste angeschafft. Nun lag die ganze nackte Wirklichkeit einer totalen Pleite vor meinen Augen.

Nur langsam entwich dieses Gespenst der weißen und schwarzen Diamanten aus der Gegenwart in die Vergangenheit.

Als ich endlich meiner Gattin von meinem Mißerfolg Nachricht gab, war sie nicht einmal so sehr überrascht, denn sie tröstete mich mit den Worten: «Träume sind Schäume.»



Eine der geträumten weißen oder deutschen Trüffeln = *Choiromyces venosus* Fries